

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur
H. W. W. W. W.
Verlag von B. Parbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiebehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von G. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Stettin: 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.,
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 Mk.,
2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeb.
Einzeln. Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Infectionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 89. Magdeburg, Mittwoch, den 14. April 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Außerdem liegt bei: Bogen 33 vom Roman
Der Nabob.

Umwälzungen.

Die Künstler wollen Ende dieses Monats in der Reichshauptstadt zusammentreffen, um die „handwerker-tümlichen“ Reichshoten zu veranlassen, die von uns eingehend besprochene Handwerker-Vorlage nach den Wünschen der Künstler auszubauen. Von dem Befähigungsnachweis und der Zwangsorganisation wollen die Künstler, die knapp ein Zehntel aller Handwerker ausmachen, nicht wissen. Daß Befähigungsnachweis und Zwangsorganisation, das vom Kapitalismus bedrängte Handwerk nicht kennen, haben wir bereits mehrfach nachgewiesen. Wie sehr jedoch die technische Revolution mit dem Handwerk verfeindlich ist, geht aus der nunmehr abgeschlossenen Untersuchung über die Lage des Handwerks hervor. Die Untersuchung giebt ein treffliches Bild von den Umwälzungen, die die moderne Produktion in Deutschland durchführt — größer, als man je geglaubt hat.

Über den wenigen Gewerben, die man mehr zu den „alten“ Dienstleistungen nehmen kann, als zur Güterproduktion, wie z. B. das Barbier-Gewerbe, ist man verschont geblieben. Vor allem muß man den Buntmalern, der wohl das wichtigste Ergebnis der Untersuchungen ist: die Maschinenteknik als solche ist zwar zu einem großen Teil, aber nicht ausschließlich an der Revolution der Unternehmungsform beteiligt. Für uns ist es ein ganz besonderes Interesse, daß dargelegt wird, daß auch in den Gewerben, wo die Anwendung von Maschinen ganz ausgeschlossen, der Großbetrieb in den Vordergrund tritt. Wodurch er siegt, läßt sich allgemein nicht sagen. In jedem Gewerbe liegen ähnliche Gründe dafür vor. Nehmen wir z. B. das Gewerbe der Maler und Anstreicher. Noch vor wenigen Jahren würde jeder Professor der Nationalökonomie haarklein bewiesen haben, daß hier stets das Handwerk vorherrschend bleiben werde: hier haben wir bereits Massenproduktion, keine Produktion für den Markt, örtlich begrenztes Absatzgebiet, einzelne individuelle Aufgaben, und zu guter Letzt ein vorzügliches Gebiet für die Tätigkeit des Kunsthandwerkes. Und was geschieht: Berlin registrierte Betriebe mit 400—500 Arbeitern. Und die kleinen Unternehmungen ein kümmerliches Dasein führen, behaupten sich die großen von Jahr zu Jahr. Wodurch? Zum guten Teil durch die größere Arbeitskraft, durch die es möglich wird, die Farben in großen Mengen billig einzukaufen. Vor allem aber durch geschickte Ausnutzung der Arbeitskräfte. Besonders tüchtige Arbeiter werden in ganz bestimmten Berichten ausgebildet. Während ungelernete, billige Arbeiter grobe Arbeit verrichten, werden die teuren nur zu den feinsten verwendet, die Kunstfertigkeit verlangen. Dann bei einem großen Betrieb die Möglichkeit vor, sich in besonderen Zeichner zum Entwerfen der Muster zu bedienen und die einzelnen Entwürfe besser auszuführen. Die bessere Anpassung an den veränderlichen Geschmack, die schärfere Buchführung kommt in Betracht. Der Großbetrieb hat einen gewaltigen Vorrang.

In anderen Gewerben, wie z. B. der Geschirrfabrikation, macht sich die Konkurrenz des Großbetriebes auf andere Weise fühlbar. An Stelle der Waren, die in kleineren Betrieben bisher lieferte, liefert jetzt der Großbetrieb, die zwar denselben Dienst verrichten, aber vielfache Vorzüge haben und nur im Fabrikbetrieb zu finden sind. Während früher fast jeder Mann von seinen Tellern aß, ist heute Steingut und Porzellan selbst dem Tisch des Ärmsten zu finden, und die irdenen Geschirre sind durch die eisernen beinahe völlig verdrängt. Namentlich seit der Einführung des emaillierten Bleches ist der Verbrauch des irdenen auf ein Mindestmaß beschränkt.

Ein anderes Gewerbe mit sehr interessanter Entwicklung ist die Gerberei. Alle Fortschritte der Technik hätten dem Gerbermeister nicht so viel geschadet — zumal die Gerber sehr vermögende Leute waren — wie — der Erfindung der Kunstleder. Die ungeheuren Viehherden Amerikas, die jährlich geschlachtet werden, geben als Nebenprodukt enorme Mengen Häute, mit der verglichen alles, was in Europa jährlich geliefert wurde, beinahe verschwunden. Der Gerber hat jedes Städtchen seinen Gerber. Er kauft die Häute, die in seinem kleinen Bezirk vorhanden waren, und verkauft sie gegert an den Käufer seines Fleisches weiter. Plötzlich werden zu ganz billigen Preisen, weit am andern Ende der Welt, eine Unmenge Häute angeboten. Wer hat genügend Mut, wer genügend Kapital, um diese Häute zu kaufen? Einzelne thun es; sie kommen in

die Höhe und die Fortschritte der Technik begünstigen sie; die übrigen bleiben zurück, verarmen und alle Technik ist für sie vergebens, da sie schließlich weder mehr das Kapital haben, um sie anzuwenden, noch den Absatz, um sie auszuüben zu können.

Für einige Städte von besonderem Interesse ist die Schneiderei. Zum Teil, nämlich bei der Damenschneiderei, verdankt der Großbetrieb seine Entstehung dem Umstande, daß er ganz neue Gebrauchsgüter, eben die Damenmäntel, die es vordem nicht gab (es wurden nur Lächer getragen) herstellte. Seinen Sieg verdankt er dem kaufmännischen Großverkauf der Stoffe, der geschickten Arbeitsteilung, durch die es ihm möglich wird, die Zuschneider voll auszunutzen und sonst eben nur Näher anzustellen, vor allem aber, daß er in den Mädchen eine Arbeitskraft gefunden hat, die sich bisher an Ausbeutung das menschenmögliche gefallen ließ.

Als ausgestorben kann man in Deutschland folgende Handwerke bezeichnen: Weber, Tuchmacher, Nagel- und Zeugschmiede, Kammacher, Hutmacher, Uhrmacher. Dem Untergange geweiht erscheinen die Schuhmacher, Gerber, Klempner, Böttcher, Kürschner, Löffler.

Verloren hat sonst das Handwerk noch die Herstellung der Schlösser (der besten wie der schlechtesten), die billigsten und feinsten Möbel, die Galanterie- und Drechslerei, die Buchbinderei für die Verlagsanstalten, die Herstellung der feinsten und billigsten Garderobe u. a. m. In den kleinen und mittleren Städten sind noch lebensfähig: die Brauer, Bäcker, Metzger, Dachdecker, Maler, Tapezierer. In den großen Städten und in Berlin haben auch diese Handwerke große Teile ihrer Arbeitsgebiete dem Großbetrieb überlassen müssen.

Politik und volkswirtschaftliche Heberkeit.

Die **Maifeier** wird in diesem Jahre nicht bloß eine allgemeinere, sondern auch eine einheitlichere sein, als in früheren Jahren. Nach beiden Richtungen hin ist ein stetiger Fortschritt zu verzeichnen. Während in den ersten Jahren, trotz der großen Begeisterung, die Feier sich auf vergleichsweise wenige Orte beschränkte, findet sie jetzt so ziemlich überall statt, wo Sozialdemokraten wohnen. Und während früher in England und teilweise auch in Deutschland die Maifeier statt auf den 1. Mai auf den ersten Sonntag im Mai verlegt ward, ist jetzt die Verlegung der Feier auf den ersten Sonntag des Mai in England ziemlich allgemein, in Deutschland ganz allgemein ausgegeben. Am Sonntag finden höchstens hier und da Nachfeiern statt — die eigentliche Feier ist überall am 1. Mai, wie das auch geplant war. Die Berichte aus England und Frankreich zeigen, daß die dortigen Genossen bemüht sind, die Feier in diesem Jahre mehr über das Land zu verbreiten, als dies bisher der Fall war. Und das gleiche gilt von Italien, wo, wie in Oesterreich, der Triumph der streikenden Wahlvolks in dem Manifest seinen Ausdruck finden und dem Fest selbst erhöhte Bedeutung verleihen wird.

Auch ein Gedenktag! Heute vor einem Jahre begannen vor der Reichskommission für Arbeiterstatistik die mündlichen Vernehmungen von Auskunftsparsonen über die Verhältnisse in der Konfektions-Industrie. Bis jetzt ist der geplante Arbeiterschutz soweit, daß von der Kommission dem Reichskanzler einige wirkungslose Vorschläge unterbreitet sind. Wie weit wird die Angelegenheit heute über ein Jahr gediehen sein?

Für die Prügelstrafe. Für „regelmäßig sich wiederholende und nachhaltig fühlbare Schmerzregungen“ an Stelle der viel zu milden Strafen, wie schmerzlose Gethauptung und Zuchtstrafe tritt heute das Organ der Agrarier, die Deutsche Tageszeitung, ein. Man merkt doch bei diesen Leuten bei der Stellungnahme zu jeder Frage die Sehnsucht nach dem Mittelalter!

Die **antisemitische Bewegung in Sachsen** geht den Krebsgang. Das merkt man recht deutlich an dem von Jahr zu Jahr sich steigenden finanziellen Schwierigkeiten des Hauptorgans der sächsischen Antisemiten, der vom Abg. Zimmermann redigierten Deutschen Wacht. Der Verlust des Aktien-Unternehmens mit einem Kapital von 250 000 Mark ist schon auf 152 899 25 Mark gesunken.

Die **Submissionsofferten** für die Kasernenbauten in Bayreuth sind wieder einmal recht überraschend. Auf sämtliche Bauarbeiten ohne Planung und ohne Eisenlieferung war das Höchstgebot 1 660 774 Mark, das niedrigste Angebot 1 193 073 84 Mark. Die Angebote differieren also um nahezu eine halbe Million Mark. Die Stadt, die die Bauten zu erstellen hat, behält sich zur Festlegung der Einzelberechnungen eine Zuschlagsfrist von 4 Wochen vor. Man kann das nur billigen; denn die

gewaltige Differenz in den Angeboten läßt den Schluß zu, daß recht schlecht gerechnet worden ist, oder daß die niedrigen Offerten nur auf Kosten der Arbeitslosen zu machen sind.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

In der Strafkammer des Landgerichts Torgau vom 10. April wurde der Schriftsetzer Oskar Knischke (beschäftigt in der Druckerei des amtlichen Kreisblattes) wegen Majestätsbeleidigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu einem Jahr Gefängnis und wegen Beleidigung des Politikers Schlegel zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die zweite Strafe galt als durch die dreiwöchentliche Untersuchungshaft verbüßt. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre. Denunziert war der Wirt der Artillerie-Kantine. — Wegen Majestätsbeleidigung war vor mehreren Monaten der Gastwirt Köhler aus Wilkowitz von der Strafkammer in Gießen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die angemeldete Revision des Berufungsurteils hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Posen. Der Angeklagte hatte in der Hauptverhandlung zu seiner Entschuldigung angeführt, daß er bei dem unter Anklage stehenden Vorgange sinnlos betrunken gewesen sei, auch habe er bereits einen Anfall von Säuferswahn gehabt. Hierüber hatte er einen Arzt zu vernehmen beantragt, was aber vom Gericht abgelehnt worden war. Hierin erblickte das Reichsgericht eine Beschränkung der Verteidigung, die zur Aufhebung des Urteils führen mußte. Am 10. d. Mis. wurde nun Köhler nach Vernehmung von achtzehn Zeugen und drei ärztlichen Sachverständigen freigesprochen.

Gegen einen **Zollkrieg mit Amerika**, wie ihn die Reichstags-Interpellation der Agrarier im Hintergrunde hat, spricht sich auch die Nationalzeitung aus: Ein Zollkrieg sei denn doch ein zu zweifelhaftes Schwert, als daß man sich mit agrarischer Leidenschaftlichkeit demselben widmen könnte. Siehe auch **Landbote** vom 12. d. Mis.

Oesterreich-Ungarn.

Die Regierung dem Unternehmern in Kroatien — kroatische Willkürherrschaft.

Die Regierung ordnete an, daß der heuer am ersten Mai in den Staatsbetrieben weder gänzliche noch teilweise Freigebung der Arbeiter eintrete; im Falle eigenmächtiger Arbeitseinstellungen werde gegen die Schuldigen nach voller Gesetzesstrenge vorgegangen werden. Der Centralverband der Industriellen ersuchte erst kürzlich die Regierung, diese Anordnung „möglichst bald“ zu treffen. Gehorsamer als ein Hausrecht kommt die Regierung Oesterreichs dem frechen Begehren des Prozentums nach.

Aus Agram wird der Boffischen Zeitung gemeldet: Der Banus verfügte die Aufhebung sämtlicher politischen Parteiklubs und Vereine. Das Vereinsvermögen soll beschlagnahmt und die Vorsitzenden der ungesetzlich gebildeten Klubs zur Rechenschaft gezogen werden. Solche Klubs wurden nach Spaltung der Rechtepartei zahlreich gegründet. Die Maßregel soll mit den jüngsten agrarsozialistischen „Ausführungen“ in Schritten zusammenhängen; die Verordnung stützt sich auf das Gesetz vom Jahre 1852, da in Kroatien kein Vereinsgesetz besteht.

Frankreich.

Selbstmord des Großherzogs. — Ein Sieg der Sozialisten. Der in Cannes verstorbenen Großherzog von Württemberg — Schwerin soll auf gewalttätige Weise seinem Leben ein Ende bereitet haben. Der Großherzog soll an einer unheilbaren Krankheit gelitten haben. — Der letzte Sonntag hat den Sozialisten noch einen Wahlsieg gebracht. Auch in Armentieres, einer Nachbargemeinde von Roubaix, war der Gemeinderat aufgelöst worden, aber nicht wegen sozialistischer Gesinnung — denn er war konservativ — sondern wegen grober, von den Sozialisten erwiesener Ungehörlichkeiten. Wohl, am Sonntag war die Neuwahl, und die Sozialisten haben einen Kandidaten im ersten Wahlgang durchgesetzt, und mit den anderen für die in der Stichwahl. So schreitet der Sozialismus trotz aller Verfolgungen unaufhaltsam voran.

Wo ist das Panamageld geblieben?

Unser Pariser Bruderblatt, die Petite Republique, macht eine sehr lehrreiche Rechnung auf. In die Kasse der Panamagesellschaft flossen, dank dem kolossalen Klamm-, Preß- und Parlamentsapparat, aus den Taschen des „gogo“ (d. h. der dummen Kerls von Epiezer) 1 Milliarde 433 Millionen Franken. Davon erhielten Trinkgelber die Presse 11 Millionen, die Parlaments-Panamisten rund 5 Millionen. Zwei Journalisten, Jacques de Reinach und Hugo Obermayer, erhielten der erste 6, der zweite 3 Millionen. Sehen wir diese Bestechungen alles in allem an auf 20 Millionen.

Was ergiebt sich dann? Die Aktiven der Panama-Gesell-

er es nicht glaubt, dass er nicht...

ber es, ihr gutes Recht, zu werden...

Die Interpellation über den notamerikan...

Die Interpellation wegen des noch...

Der Notenausgleich vom 22. August...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Die „vielfältigen“ Agrarier...

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 89. Magdeburg, Mittwoch, den 14. April 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt bei: Bogen 33 vom Roman Der Nabob.

Umwälzungen.

Die Zünftler wollen Ende dieses Monats in der Hauptstadt zusammentreffen, um die „handwerkerständlichen“ Reichsboten zu veranlassen, die von uns eingehend besprochene Handwerker-Vorlage nach den Wünschen der Zünftler auszubauen. Von dem Befähigungsnachweis und der Zwangsorganisation wollen die Zünftler knapp ein Zehntel aller Handwerker ausmachen, nicht ein Drittel. Daß Befähigungsnachweis und Zwangsorganisation das vom Kapitalismus bedrängte Handwerk nicht retten, haben wir bereits mehrfach nachgewiesen. Wie jedoch die technische Revolution mit dem Handwerk verkehrt hat, geht aus der nunmehr abgeschlossenen Untersuchung über die Lage des Handwerks hervor. Die Untersuchung giebt ein treffliches Bild von den Umwälzungen, die die moderne Produktion in Deutschland herbeigeführt hat — größer, als man je geahnt, sind sie.

Außer den wenigen Gewerben, die man mehr zu den händlichen Dienstleistungen rechnen kann, als zur Gütererzeugung, wie z. B. das Barbier-Gewerbe, ist fast alles verschont geblieben. Vor allem muß man den Punkt nennen, der wohl das wichtigste Ergebnis der Untersuchung ist: die Maschinenteknik als solche ist zwar zu einem großen Teil, aber nicht ausschließlich an der Revolution der Unternehmungsform beteiligt. Für uns ist es ein ganz besonderes Interesse, daß dargethan ist, daß auch in den Gewerben, wo die Anwendung von Maschinen ganz ausgeschlossen, der Großbetrieb in den Vordergrund tritt. Wodurch er siegt, läßt sich allgemein nicht sagen. In jedem Gewerbe liegen die Gründe dafür vor. Nehmen wir z. B. das Gewerbe der Maler und Anstreicher.

Nach den letzten Jahren dürfte jeder Professor der Nationalökonomie haarklein beweisen haben, daß hier stets das Handwerk vorherrschend bleiben werde: hier haben wir die Wasserproduktion, keine Produktion für den Markt, sondern ein begrenztes Absatzgebiet, einzelne individuelle Aufträge, und zu guterletzt ein vorzügliches Gebiet für die Tätigkeit des Kunsthandwerkes. Und was geschieht? In Berlin existieren Betriebe mit 400—500 Arbeitern, während die kleinen Unternehmungen ein kümmerliches Dasein führen, beinahe sich die großen von Jahr zu Jahr verdrängen. Wodurch? Zum guten Teil durch die größere Konkurrenz, durch die es möglich wird, die Farben in den Mengen billig einzukaufen. Vor allem aber durch die geschickte Ausnützung der Arbeitskräfte. Besonders tüchtige Arbeiter werden in ganz bestimmten Berufen ausgebildet. Während ungelernete, billige Arbeiter grobe Arbeit verrichten, werden die teuren nur zu den feinsten verwendet, die Kunstfertigkeit verlangen. Dann bei einem großen Betrieb die Möglichkeit vor, sich besonderen Zeichner zum Entwerfen der Muster zu holen und die einzelnen Entwürfe besser auszuführen. Die bessere Anpassung an den veränderlichen Geschmack, die schärfere Buchführung kommt in Betracht. Der Großbetrieb hat einen gewaltigen Vorsprung.

In anderen Gewerben, wie z. B. der Geschirrfabrikation, macht sich die Konkurrenz des Großbetriebes auf andere Weise fühlbar. An Stelle der Waren, die der kleinstenmögliche Betrieb bisher lieferte, liefert jetzt größere, die zwar denselben Dienst verrichten, aber bessere Vorzüge haben und nur im Fabrikbetriebe herzustellen sind. Während früher fast jedermann von einem Teller an, ist heut Steinzeug und Porzellan selbst dem Tisch des Arztes zu finden, und die irdenen Geschirre sind durch die eisernen beinahe völlig verdrängt. Namentlich seit der Einführung des emaillierten Eisens ist der Verbrauch des irdenen auf ein Mindestmaß beschränkt.

Ein anderes Gewerbe mit sehr interessanter Entwicklung ist die Gerberei. Alle Fortschritte der Technik hätten dem Handwerker nicht so viel geschadet — zumal die Gerber sehr vermögende Leute waren — wie — der Viehhändler. Die ungeheuren Viehherden Amerikas, die jährlich geschlachtet werden, geben als Nebenprodukt enorme Mengen Häute, mit der verglichen alles, was Europa jährlich geliefert wurde, beinahe verschwunden. Er hatte jedes Städtchen seinen Gerber. Er kaufte die Häute, die in seinem kleinen Bezirke vorhanden waren, und verkaufte sie gezerbt an den Schuster seines Ortes. Plötzlich werden zu ganz billigen Preisen, weit am andern Ende der Welt, eine Unmenge Häute angeboten. Wer hat genügend Mut, wer genügend Kapital, Kaufmännische Intelligenz, um Schiffsladungen davon einmal zu kaufen? Einzelne thun es; sie kommen in

die Höhe und die Fortschritte der Technik begünstigen sie; die übrigen bleiben zurück, verarmen und alle Technik ist für sie vergebens, da sie schließlich weder mehr das Kapital haben, um sie anzuwenden, noch den Absatz, um sie ausnützen zu können.

Für einige Städte von besonderem Interesse ist die Schneiderei. Zum Teil, nämlich bei der Damenschneiderei, verdankt der Großbetrieb seine Entstehung dem Umstande, daß er ganz neue Gebrauchsgüter, eben die Damenmäntel, herstellte. Seinen Sieg verdankt er dem kaufmännischen Großverkauf der Stoffe, der geschickten Arbeitsteilung, durch die es ihm möglich wird, die Zuschneider voll auszunützen und sonst eben nur Näher anzustellen, vor allem aber, daß er in den Mänteln eine Arbeitskraft gefunden hat, die sich bisher an Ausbeutung das menschenmögliche gefallen ließ.

Als ausgestorben kann man in Deutschland folgende Handwerke bezeichnen: Weber, Tuchmacher, Nagel- und Zeugschmiede, Kammacher, Hutmacher, Uhrmacher. Dem Untergange geweiht erscheinen die Schuhmacher, Gerber, Klempner, Böttcher, Kürschner, Töpfer.

Verloren hat sonst das Handwerk noch die Herstellung der Schlüssel (der besten wie der schlechtesten), die billigen und feinsten Möbel, die Galanterie- und Drechslerei, die Buchbinderei für die Verlagsanstalten, die Herstellung der feinsten und billigsten Garderobe u. a. m. In den kleinen und mittleren Städten sind noch lebensfähig: die Brauer, Bäcker, Metzger, Dachdecker, Maler, Tapezierer. In den großen Städten und in Berlin haben auch diese Handwerke große Teile ihrer Arbeitsgebiete dem Großbetrieb überlassen müssen.

Waisentag und volkswirtschaftliche Heberlei.

Die Waisentag wird in diesem Jahr nicht bloß eine allgemeinere, sondern auch eine einheitlichere sein, als in früheren Jahren. Nach beiden Richtungen hin ist ein stetiger Fortschritt zu verzeichnen. Während in den ersten Jahren, trotz der großen Begeisterung, die Feiern sich auf vergleichsweise wenige Orte beschränkte, findet sie jetzt so ziemlich überall statt, wo Sozialdemokraten wohnen. Und während früher in England und teilweise auch in Deutschland die Waisentag statt auf den 1. Mai auf den ersten Sonntag im Mai verlegt ward, ist jetzt die Verlegung der Feiern auf den ersten Sonntag des Mai in England ziemlich allgemein, in Deutschland ganz allgemein aufgegeben. Am Sonntag finden höchstens hier und da Nachfeiern statt — die eigentliche Feiern ist überall am 1. Mai, wie das auch geplant war. Die Berichte aus England und Frankreich zeigen, daß die dortigen Genossen bemüht sind, die Feiern in diesem Jahre mehr über das Land zu verbreiten, als dies bisher der Fall war. Und das gleiche gilt von Italien, wo, wie in Oesterreich, der Triumph der siegreichen Wahlkämpfe in dem Manifest seinen Ausdruck finden und dem Fest selbst erhöhte Bedeutung verleihen wird.

Auch ein Gedenktag! Heute vor einem Jahre begannen vor der Reichskommission für Arbeiterstatistik die mündlichen Vernehmungen von Auslandsreisenden über die Verhältnisse in der Konfektions-Industrie. Bis jetzt ist der geplante Arbeiterschutz soweit, daß von der Kommission dem Reichskanzler einige wirkungslose Vorschläge unterbreitet sind. Wie weit wird die Angelegenheit heute über ein Jahr gediehen sein?

Für die Prügelstrafe. Für „regelmäßig sich wiederholende und nachhaltig fühlbare Schmerzregungen“ an Stelle der viel zu milden Strafen, wie schmerzlose Enthauptung und Zuchthaus tritt heute das Organ der Agrarier, die Deutsche Tageszeitung, ein. Man merkt doch bei diesen Leuten bei der Stellungnahme zu jeder Frage die Sehnsucht nach dem Mittelalter!

Die antisemitische Bewegung in Sachsen geht den Krebsgang. Das merkt man recht deutlich an dem von Jahr zu Jahr sich steigenden finanziellen Schwierigkeiten des Hauptorgans der sächsischen Antisemiten, der vom Abg. Zimmermann redigierten Deutschen Wacht. Der Verlust des Aktien-Unternehmens mit einem Kapital von 250 000 Mark ist schon auf 152 899 25 Mark gesunken.

Die Submissionsofferten für die Kasernenbauten in Laubitz sind wieder einmal recht überraschend. Auf sämtliche Bauarbeiten ohne Planierung und ohne Eisenlieferung war das Höchstgebot 1 660 774 Mark, das niedrigste Angebot 1 193 073 84 Mark. Die Angebote differieren also um nahezu eine halbe Million Mark. Die Stadt, die die Bauten zu erstellen hat, behält sich zur Prüfung der Einzelberechnungen eine Zuschlagsfrist von 4 Wochen vor. Man kann das nur billigen; denn die

gewaltige Differenz in den Angeboten läßt den Schluß zu, daß recht schlecht gerechnet worden ist, oder daß die niedrigen Offerten nur auf Kosten der Arbeitslosen zu machen sind.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

In der Strafkammerung des Landgerichts Torgau vom 10. April wurde der Schriftfeger Oskar Knischke (Beschäftigt in der Druckeret des amtlichen Kreisblatts) wegen Majestätsbeleidigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu einem Jahr Gefängnis und wegen Beleidigung des Polizeiführers Schlegel zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die zweite Strafe galt als durch die dreiwöchentliche Untersuchungshaft verbüßt. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre. Denunziant war der Wirt der Artillerie-Kantine. — Wegen Majestätsbeleidigung war vor mehreren Monaten der Gastwirt Ködler aus Willow von der Strafkammer in Gießen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die angelegte Revision des Berufungsinstanz hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Posen. Der Angeklagte hatte in der Hauptverhandlung zu seiner Entschuldigung angeführt, daß er bei dem unter Anklage stehenden Vorgange stunklos betrunken gewesen sei, auch habe er bereits einen Anfall von Säuerwahnsinn gehabt. Hierüber hatte er einen Arzt zu vernehmen beantragt, was aber vom Gericht abgelehnt worden war. Hierin erblickte das Reichsgericht eine Beschränkung der Verteidigung, die zur Aufhebung des Urteils führen mußte. Am 10. d. Mts. wurde nun Ködler nach Vernehmung von achtzehn Zeugen und drei ärztlichen Sachverständigen freigesprochen.

Gegen einen **Vollkrieg mit Amerika**, wie ihn die Reichstags-Interpellation der Agrarier im Wintergrunde hat, spricht sich auch die Nationalzeitung aus: Ein Vollkrieg sei denn doch ein zu zweischneidiges Schwert, als daß man sich mit agrarischer Leidenschaft hinwegsetzen könnte. Siehe auch Landbote vom 1. d. Mts.

Oesterreich-Ungarn. — Kroatische Willkürherrschaft.

Die Regierung ordnete an, daß am 4. d. Mts. am ersten Mai in den Staatsbetrieben weber gängliche noch teilweise Freigebung der Arbeiter eintrete; im Falle eigenmächtiger Arbeitseinstellungen werde gegen die Schuldigen nach voller Gesetzesstrenge vorgegangen werden. Der Centralverband der Industriellen eruchte sich, bezüglich der Regierung, diese Anordnung „möglichst bald“ zu treffen. Gehorsamer als ein Hausknecht kommt die Regierung Oesterreichs dem frechen Begehren des Prozentums nach. — Aus Agram wird der Bosnischen Zeitung gemeldet: Der Banus verfügte die Aufhebung sämtlicher politischen Parteiklubs und Vereine. Das Vereinsvermögen soll beschlagnahmt und die Vorstände der ungesetzlich gebildeten Klubs zur Rechenschaft gezogen werden. Solche Klubs wurden nach Spaltung der Rechtepartei zahlreich gegründet. Die Maßregel soll mit den jüngsten agrarsozialistischen „Ausbreitungen“ in Syrmien zusammenhängen; die Verordnung stützt sich auf das Gesetz vom Jahre 1852, da in Kroatien kein Vereinsgesetz besteht.

Frankreich.

Selbstmord des Großherzogs. — Ein Sieg der Sozialisten. Der in Cannes verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin soll auf gewalttätige Weise seinem Leben ein Ende bereitet haben. Der Großherzog soll an einer unheilbaren Krankheit gelitten haben. — Der letzte Sonntag hat den Sozialisten noch einen Wahlsieg gebracht. Auch in Armentieres, einer Nachbargemeinde von Roubaix, war der Gemeinderat aufgelöst worden, aber nicht wegen sozialistischer Gesinnung — denn er war konservativ — sondern wegen grober, von den Sozialisten erwiesener Ungehorsamkeiten. Wohlstan, am Sonntag war die Wahl, und die Sozialisten haben einen Kandidaten im ersten Wahlgang durchgesetzt, und mit den anderen für sie in der Stichwahl. So schreitet der Sozialismus trotz aller Verfolgungen unaufhaltsam voran.

Wo ist das Panamageld geblieben?

Unser Pariser Bruderblatt, die Petite Republique, macht eine sehr lehrreiche Rechnung auf. In die Kasse der Panamagesellschaft flossen, dank dem kolossalen Reflamme, Presse- und Parlamentsapparat, aus den Taschen des „gogo“ (d. h. der dummen Kerls von Spießherren) **1 Milliarde 433 Millionen Franken.** Davon erhielten Trinkgelder die Presse 11 Millionen, die Parlaments-Panamisten rund 5 Millionen. Zwei Journalisten, Jacques de Reinach und Hugo Oberndorfer, erhielten der erste 6, der zweite 3 Millionen. Sehen wir diese Bestechungen alles in allem an auf **20 Millionen.** Was ergibt sich dann? Die Aktiven der Panama-Gesellschaft

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortliche: Dr. med. W. Magdeburg.
Redaktion: Magdeburg.
Verlag: W. Magdeburg.
Druck: W. Magdeburg.
Nr. 1567, Amt I

Pränumerando-jahres
Abonnementpreis:
Bieteljährlich inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk.
2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld.
Eingelne Nummern 5 Pf., mit Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inspektionsgebühr 15 Pf.

ten in Bezug auf den Geisteszustand des Angeklagten Kojchemann erhoben? Dann müsste der Vater noch hier bleiben. — M. A. ...

Das Uhrwerk. Präj.: Kojchemann, als bei Ihnen am 30. Juni 1895 eine ...

Den grauen Anzug „verflogen“. Zeugin Wwe. Kojchemann, die 58 Jahre alte Tante des ...

Tages-Chronik. Magdeburg, den 14. April 1897. Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt sprach ...

den Saalraum und die Gallerien füllten und sich zuweilen ...

Die Ahlwardt-Versammlung war, wie aus vorstehender ...

Die Arbeitgeber-Verbände und die Meisler. Nach ...

Die diesjährige Mai-Nummer des Wahren Jacob ...

Unfälle. Der Kellner Ernst M. ist beim Deckenabsetzen ...

Salle. (Unglück auf der Saale.) Bei einer Kahnpartie auf ...

Berlin. (Berunglückt.) Bei der Vorführung seiner neu ...

Köln. (Untererschlagung.) Der Kassierer der Lesegesellschaft ...

Leipzig. (Totgefahren.) Vorgestern wurde das vierjährige ...

Ditrich. (Verbrechen.) Montag früh wurde ein 13jähriges ...

Charlow. (Zugentgleisung.) Sonntag früh entgleiste, wahr ...

Berlin. (Prozess Kojchemann.) Mittwoch findet keine Sitzung ...

Kiel. Hier ist ein Tischlerstreik ausgebrochen. In 13 Wert ...

Leipzig. Polizeilich verboten wurde eine auf gestern abend ...

München. Der Schuhmacherstreik scheint zu Gunsten der ...

Markranstädt. Der Maurerstreik ist beendet. Die Maurer ...

Alais (Frankreich). Zwischen feiernden und nichtfeiernden ...

Bukarest. In vielen Gegenden: Schwemmen infolge starker Regeng ...

Verene, Versammlung. Fabenarbeiter! Donnerstag ab. ...

R. O. in S. Sie irren: Die Gärtnerei ist alles ...

Garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte. Große Auswahl. Sämtliche Zuthaten zum Putz enorm billig. Kaufhaus Wilhelmstadt.

Für die Frühjahrs-Saison. Reichhaltig fortiertes Lager in Stoff-Neuheiten. Deutsche Herren-Moden. Solide Verarbeitung. Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt. Billigste Preise!

Wolf Seelentfreund

Detail-Geschäft:
Breite Weg 66
an der Fontaine.

Porzellan-Fabrik-Niederlage

Engros-Lager:
Bahnhofstr. 50
Thor 6c.

Sonderpreiswert:

- Bratenschüssel, glatt weiß, länglich, Nr. 3 4 5 6 7 8 9 10 Pfg. 115 90 63 45 42 36 28 22.
- Bratenschüssel, blau Zwiebelmuster, länglich, Nr. 3 4 5 6 7 8 9 10 Pfg. 130 135 100 80 75 60 47 38.
- Bratenschüssel, echtes Porzellan, ausgebogte Form, länglich, Nr. 1 2 3 4 5 6 7 8 Pfg. 26 33 41 57 80 100 125 160.
- Tortenplatten, rund, auf Fuß, Nr. 1 2 3 4 Pfg. 220 165 125 93.
- Tortenplatten, eckig, auf Fuß, Pfg. 190.



Attest.

Auf Wunsch der Firma Holzmann & Pätz, Magdeburg, untersuchten wir eine von derselben uns übergebene Probe ihrer

Holzmanns Parquetbohne

und fanden, dass dieselbe nicht nur eine vorzügliche chemische Zusammensetzung, sondern auch antibacterielle Eigenschaften besitzt.

Magdeburg, 31. März 1897.
gez. Dr. Brockhoff u. Ehrecke
öffentlich chem. u. techn. Laboratorium.

Unsere preisgekrönte

Holzmanns Parquetbohne

zeichnet sich also vor allen anderen Fabrikaten noch dadurch aus, dass sie auch in hygienischer Beziehung gute Wirkung hervorbringt. Sie ist das beste Mittel zum Bohren von Parkett-Böden, geputzten Fußböden und Linoleum, sowie zum Aufpolieren von Möbeln, Türen etc.

Holzmanns Parquetbohne

ist zu haben in Büchsen von 50 Pfennig und 1 Mark in den meisten besseren Colonialwarenhandlungen etc. und bitten wir, da minderwertige Nachahmungen vorhanden, genau auf unsere Schutzmarke zu achten.

660

Holzmann & Pätz.

Zu haben
an allen
Colonialwaren-
Handlungen.

Capeten
neueste Muster, billige Preise.
B. Steibler,
Hohepfortstr. 50a.

R. Seyffarth, Buchan
Cognastrasse 17.

Zum Feile mache auf mein...
von Herren- und Damen-Ausgängen
aufmerksam. Zeichnungen gemittelt.
Ein 3- und 4- Räderwagen zu verkaufen
bei A. Wicks, Lindenstr. 4.



ist das beste u. im Gebrauch billigste
und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Recküns Nachf.

Inhaber **C. Haack**
Stephanstr. 8

Bieder-Mäntel in den neuesten
dunkel, sowie Kinderkleidchen
Röckchen und Lätzchen,
Hemden, Arbeiter-Blusen
und alle in dieses Fach
schlagende Artikel.

Kredit

erhält jedermann

Möbel

Polsterwaren Betten

Samt- u. Leder- u. Stoff-
Sommersport- u.
Damen-Regenmäntel
Jackets u. Kragen

Manufakturwaren

in höchst billiger

Abzahlung

von **1 Mark** an

Hiermit zur Nachricht, daß ich von
Buda, Coquiststraße 19, nach Sudenburg,
Budaerstraße 6, part., verzogen bin.
Frau Fiolka, Geb. Amme.

Ich wohne jetzt Braunschweigerstr. 1 b. I.
Frau Blanc, Geb. Amme.

Wohne jetzt
Fernersleben, Poststraße 7.
Frau Busse, Geb. Amme. 81

Fr. Wohnung, 42 Th., einz. Zimmer 18 Th.,
zu vermieten. Neustadt, Alexanderstr. 18.

Stellen-Angebote.

Innerstädtischer Arbeits-Nachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Alte
Klosterstr. 15/16): Schlosser, Tischler,
Schmiede, Schlosser und Dreher auf
Kehrbäder, Barbier, Zimmerer, Schuh-
macher, Sattler, Sattler auf Posten,
Seiler, Buchbinder, Steinmetz, Tape-
zierer, Stelmacher, Rarmorhschleifer und
Dienstmädchen.

Stellen-Gesuche.

Innerstädtischer Arbeits-Nachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs
(Alte Klosterstr. 15/16): Schlosser,
Bäder, Metallhammer, Töpfer, Maurer,
Stemmer, Tischler, Schlosser, Dreher,
Dreher, Feiler, Seiler, Feiler, Aus-
geübter Tischler und Arbeiter
für et Arbeit.

CIRCUS- THEATER

TÄGLICH
- 8 Uhr -

Specialitäten- Vorstellung

WELT-PROGRAMM.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 15. April:
Gedicht des Königl. Hofopernsängers
Herrn Grottel.
Das Rheingold.
Herrmann in 4 Acten von Richard
Wagner.

Bühnenmittel der Magdeburg.

Volksküchen.
Zur Förderung der Wohlfahrt
u. Erziehung der Jugend
1. Höhe Schützenstr. 61, Neustadt.
Donnerstag: Gemüthl mit Salzkartoffeln
und Nudeln!
Samstag: Gemüthl mit Hammel-
fleisch.

Bühnenmittel der Handel- kammer des Frauenvereins.

Donnerstag: Schöne, Ernst, Frau
Lorenz und Engelstein.
Freitag: Kuchentanz, Schinken in Bun-
gender und Salzkartoffeln
Samstag: Kuchentanz, Schinken
und Salzkartoffeln.

Versammlung der Hafenarbeiter Deutschlands (Filiale Magdeburg)

am Donnerstag, den 15. April, im Lokale des Herrn Müllers,
Eislerstraße Nr. 22.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Quartals-Abrechnung, Bericht des Kassierers.
3. Die Lohndverhältnisse der Getreidearbeiter.
4. Wie stellen wir uns zu dem Verhalten einiger Verbandskollegen?
5. Verschiedenes.
Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen aller
ermüht.

Freie Gemeinde Sudenburg

Die diesjährige
Jugendweibe
findet am 16. April, nachmittags 3 Uhr in der Zerbster Bier-
Schänke, Schöningerstraße 28, statt. Zutritt ist Jedermann gestattet.

Verein Deutscher Schuhmacher

Zahlstelle Magdeburg.
Montag, den 19. April 1897 (2. Osterfeiertag)
Ausflug nach Lemsdorf.
Abmarsch früh 7 Uhr vom Bürgerhaus und 1/8 Uhr
Gasseibachplatz.

Montag abend 6 Uhr starb nach
langem Leiden meine liebe Frau
und unsere gute Mutter. Dies
zeigen tiefbetrübt an
55
Die trauernden Hinterbliebenen
Otto Gillmann nebst Kinder.
Die Beerdigung findet Donnerstag
nachmittags 1/6 Uhr vom Trauer-
haus, Schifferstraße 9, aus statt.

Unserm lieben Bruder zu seinem
heutigen Geburtstag die
besten Glückwünsche.
A. u. L. Reichmann.

Standesamt.

Magdeburg, 13. April 1897.
Aufgebote: Former Gottfr. Friedr.
Wagner, Erbknecht in Röhren mit Maria

Auguste Müller in Mahlsuhl. Cigarren-
macher Emil Glaser mit Elise Balke geb.
Bogel hier. Arbeiter Ignaz Anton Juch
mit Dorthea Hermine Heber in Langen-
münde. Bergmann Karl Stephan mit
Friedrich Schlimm in Hartau. Kellner
Franz Emil Dertel hier mit Friederike
Sophie Kanzer in Albst. Maurer Wilh.
Schäpper hier mit Anna Wünsch in
Langenmünde. Arb. Heinrich Antje mit
Marie Brodemann hier. Arb. Otto Elbe
mit Hedwig Hagen hier.

geb. 18. April 1897.
Todesfälle: Fritz, S. des
Friedrich Neumann, 1 J. 7 M.
Emil, unehelich, 1 J. 14 T.
Wunsch, 12. April 1907.
Eheschließungen: Schiff-
bohrer mit Agnes Krügermann in
Zweibrüder Friedrich Bernide u.
Reyer.
Geburten: Ernst, S. des A.
Paul Ranzler. Erna, T. des A.
Otto Sasse. Ernst, S. des A.
Fohimann. Wilh., S. des A.
Meincke. Lucie, T. des A.
Christoph Große.
Todesfälle: Fritz, S. des
Friedrich Neumann, 1 J. 7 M.
Emil, unehelich, 1 J. 14 T.
Wunsch, 12. April 1907.
Eheschließungen: Schiff-
bohrer mit Agnes Krügermann in
Zweibrüder Friedrich Bernide u.
Reyer.
Geburten: Ernst, S. des A.
Paul Ranzler. Erna, T. des A.
Otto Sasse. Ernst, S. des A.
Fohimann. Wilh., S. des A.
Meincke. Lucie, T. des A.
Christoph Große.
Todesfälle: Fritz, S. des
Friedrich Neumann, 1 J. 7 M.
Emil, unehelich, 1 J. 14 T.
Wunsch, 12. April 1907.
Eheschließungen: Schiff-
bohrer mit Agnes Krügermann in
Zweibrüder Friedrich Bernide u.
Reyer.
Geburten: Ernst, S. des A.
Paul Ranzler. Erna, T. des A.
Otto Sasse. Ernst, S. des A.
Fohimann. Wilh., S. des A.
Meincke. Lucie, T. des A.
Christoph Große.

Max Köhling, Schiffer, 21 J. 8 M.
Helmuth, S. d. Buchbinders
Wiermann, 10 M. 16 T. Karoli-
Engelhardt, Geseh. d. Schneiders
Stephan Lange, 57 J. 4 M.
Theodor, S. des Tischlermeisters
Wagner, 5 M. 22 T.
Totgeburt: E. d. d. Sch.
Christoph Große.
Buda, den 13. April 1897
Eheschließungen: Exped.
August Hermann Mollenhauer in
Burg mit Charlotte Amanda Fr.
Hammer Schmidt hier.
Geburten: Margarete, T.
Schneidermeisters Ad. Wiegner.
F. des Schlossers Bruno Bern-
mann, S. des Dr. Hermann Ro-
bertha, T. des Landschaftsgärtner
Fohmann. Fritz, S. des Tischlers
Christoph Wilhelm, S. des S.
Wilhelm Herz.
Todesfälle: Fritz, S. des
Friedrich Neumann, 1 J. 7 M.
Emil, unehelich, 1 J. 14 T.
Wunsch, 12. April 1907.
Eheschließungen: Schiff-
bohrer mit Agnes Krügermann in
Zweibrüder Friedrich Bernide u.
Reyer.
Geburten: Ernst, S. des A.
Paul Ranzler. Erna, T. des A.
Otto Sasse. Ernst, S. des A.
Fohimann. Wilh., S. des A.
Meincke. Lucie, T. des A.
Christoph Große.
Todesfälle: Fritz, S. des
Friedrich Neumann, 1 J. 7 M.
Emil, unehelich, 1 J. 14 T.
Wunsch, 12. April 1907.
Eheschließungen: Schiff-
bohrer mit Agnes Krügermann in
Zweibrüder Friedrich Bernide u.
Reyer.
Geburten: Ernst, S. des A.
Paul Ranzler. Erna, T. des A.
Otto Sasse. Ernst, S. des A.
Fohimann. Wilh., S. des A.
Meincke. Lucie, T. des A.
Christoph Große.

Hermann Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127, 1 Treppe
Ecke Schroderstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

trocknen bestimmt, ist nur mit Arbeitern nicht besetzt. Da diese... die preussisch-deutsche „Germanisierung“ Polens, die Unterdrückung...

die preussisch-deutsche „Germanisierung“ Polens, die Unterdrückung der polnischen Muttersprache und das Verbannen derselben auf Grund des Vereinsgesetzes.

geantwortet haben; von diesen hat sich keiner gegen die Feier 1. Mai erklärt. Ferner teilte Kollege G. mit, daß die Zentralkommission...

Berlin. (Zopfabschneider.) Eine Dame hatte am Sonnabend einige Besorgungen zu machen und ging dann ungefähr nach 7 Uhr mit ihren drei Kindern nach der Central-Markthalle.

In einer Versammlung der Töpfer und Berufsgenossen am Sonnabend, den 10. April, wurde beschlossen, am 1. Mai die Arbeit gänzlich ruhen zu lassen.

Bismarck. Hier tagte am Sonntag, den 11. April, Pöppelnschule eine öffentliche Versammlung der Bau- und gewerblichen Arbeiter Deutschlands (Filiale Gr.-Ottersleben).

Berlin. (Erdbeben.) Beim Waschen der Wäsche erkrankte ein am Sonnabend bei den Krämpfen leidende Ehefrau des Tischlermeisters Engel in Köpenick.

Sonnabend den 10. April fand im Drei-Kaiser-Bund eine öffentliche Versammlung der Tischler Magdeburgs statt.

Die Arbeiterbewegung hat viele Vorteile zu erwarten. In dieser sehr günstigen Konjunktur haben viele Arbeiter keine Arbeit. Das liegt an der Einführung resp. Verbesserung der Maschinen.

Mainz. (Mord.) In dem nahen Orte Odesheim haben einige Militärschüler bei ihrer Streiperie einen Kinde von 7 Jahren so viel spirituose Getränke eingegeben, daß das Kind an Alkoholvergiftung gestorben ist.

Sonnabend den 10. April fand im Drei-Kaiser-Bund eine öffentliche Versammlung der Tischler Magdeburgs statt.

Schwes. (Der Fall Grütter.) Zur Ermordung des Lehrers Grütter nach der Wahl in Schwes berichtet der Graubitzer Gesellschafter: Die Beerdigung des ermordeten Lehrers Grütter aus Lützenkowitz hat unter großer Teilnahme stattgefunden.

Sonnabend den 10. April fand im Drei-Kaiser-Bund eine öffentliche Versammlung der Tischler Magdeburgs statt. Die Teilnehmer waren im Vergleich zu den bisherigen Versammlungen gut besucht.

Gans. (Auf der Flucht ertrank.) Ein Dragoner des 15. Regiments entwich aus der Kaserne und ertrank in der Neigung gegen die Gans.

Borbeanz. (Ueberfahren.) Hier wurde durch die austretenden Wässer der Garonne ein ganzes von Arbeitern besetztes Erdviertel überfahren. An 200 Personen sind obdachlos.

Berlin. (Kaufmann.) An die Küste von Korrika wurde vor einigen Tagen ein Schiff gesenkt. Das 21 Meter lange Anseil wurde verlegt und für 102 Tausend Mark eingeschlagen.

Berlin. (Kaufmann.) An die Küste von Korrika wurde vor einigen Tagen ein Schiff gesenkt. Das 21 Meter lange Anseil wurde verlegt und für 102 Tausend Mark eingeschlagen.

Zum bevorstehenden Osterfest. mache ich meine gerichte Kundtschaft auf meine große Auswahl in höchst preiswerten Kleidern (auch Kinder-Kleidern) aufmerksam. Ich führe dieselben in allen Farben und Größen vom billigsten (sogar von 10, Kinder-Kleider von 2 Mk. an) bis zum elegantesten. Kragen, Jacketts, Mäntel etc. etc. Habe — wie bekannt — in jeder Preislage und großer Auswahl vorräthig. Trotz des großen Andrangs wird jede Dame aufs kouranteste bedient. S. Gross Wwe. Magdeburg. Rotes Schloß. Dessau.

Zum Schulanfang empfehle ich reichhaltiges Lager von Schulbedarfs-Artikeln in großer Auswahl in Konfirmations-Karten und bitte bei Bestellung derselben sich meiner Gültigkeit zu versichern. G. Winzer, Buchbinderei und Papierhandlung.

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft in Ernst Klesper Breite Weg 258, täglich gegenüber dem Schützenhaus 591. Reparaturen werden in meiner Dampfwerkstatt prompt und billig ausgeführt. Dfereier in größter Auswahl billig.

Geschäfts-Verlegung. Von heute ab befindet sich mein Schuhwaren-Geschäft in Kottersdorferstraße Nr. 4. So wie früher soll es auch hier mein eifriges Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu führen und bitte ich das Publikum von Sudenburg und Umgebung, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll C. Hoppe, Schuhwaren-Lager Sudenburg, Kottersdorferstr. 4.

In den feiertagen mache ich mein großes Lager in modernen Hüten, Mützen, Schlipsen, Wäsche, Glacee-Handschuhen und Regenschirmen. einige hundert Knaben-Anzüge. Carl Wehmer Nachf. Sudenburg Str. Weg 106a. Inhaber Carl Schröder.

Der Straßburger Hut-Bazar Breite Weg 134, Ecke Dreieckelstr. verkauft folgende Artikel in nur vorzüglichen Qualitäten: Konfirmanden-Hüte . . 1.50. Herren-Filzhüte . . . 2.80. Cylinder . . . von 3.80 an. Herren- und Knaben-Mützen von 50 Pf. an.

„Ach so! Du unterrichtest sie in dieser Kunst, deren Professor Du bist. Wie nennst Du sie doch?“

„Die Massage. . . Das stammt noch aus dem Altertum. Aber, da klingelt es gerade. Es wird nach mir geschickt. Soll ich melden, daß Sie hier sind?“

„Nein, nein, ich möchte lieber gleich dorthin gehen.“

„Aber Sie haben ja keine Eintrittskarte.“

„Nun gut, dann werde ich sagen, daß ich die Mutter Jansoulets und daß ich gekommen bin, um das Urteil meines Sohnes zu vernehmen.“

Die arme Mutter, sie wußte nicht, wie wahr sie sprach.

„Aber, warten Sie doch einen Augenblick, Madame Françoise. Ich will Ihnen wenigstens jemand mitgeben, der Sie dorthin geleitet.“

„Ach, Du weißt doch, mit dem Bedientenwolke habe ich mich nie verstanden. Ich habe ja meine Zunge, um zu sprechen. Es sind überall Leute auf den Straßen. Ich werde den Weg schon finden.“

Cabassu machte noch einen letzten Versuch, ohne indessen seine Gedanken böllig erraten zu lassen, und sagte: „Seien Sie auf Ihrer Hut. Seine Feinde in der Kammer werden gegen ihn donnern. Sie werden Dinge zu hören bekommen, die Ihnen peinlich sein müssen.“

„O, welcher Mutterstolz, welches gläubige Vertrauen lag in ihrem Lächeln, als sie antwortete: „Weiß ich selbst denn nicht besser als die dort alleamt, was mein Kind wert ist? Siebt es wohl irgend etwas, wodurch meine Meinung über meinen Sohn irre geleitet werden könnte? Wahrhaftig, ich möchte ja von dem schmerzhaften Landauf besetzt sein.“

„Und ihre Haube fürchterlich schüttelnd, machte sie sich auf den Weg. Aufrecht, mit erhobenem Haupte und entschlossenen Schritten ging die alte Frau davon, die Arkaden entlang, wie man es ihr bezeichnet hatte. Sie war anfangs durch das fortwährende Rollen der Wagen verwirrt, um so mehr als sie auf ihrem Gange ihre treue Begleiterin, die Spindel, vermißte, welche sie seit fünfzig Jahren nicht verlassen hatte. Der Gedanke an Feindschaften, Verfolgungen, an die geheimnisvollen Worte des Geisteslichen und an das, was Cabassu ihr vorgehalten hatte, verjagte sie in Aufregung und Schrecken. Sie fand darin eine Bestätigung ihrer Vorahnungen, von denen sie erfüllt war, als sie sich ihren Gewohnheiten, ihren Pflichten, der Sorge für das Schloß und der Pflege ihres Kranken entzog. Uebrigens war es eine wunderbare Erscheinung, daß die alte Jansoulet, seit das Schicksal ihren Sohn und sie selbst mit Gold übersättet, sich noch immer nicht daran gewöhnt hatte und stets darauf gekämpft war, diese Herrlichkeiten plötzlich verschwinden zu sehen. . . Wer vermochte zu sagen, ob nicht der Zusammenstoß jetzt gerade begünne? . . . Und plötzlich, unter diesen düsteren Anmungen, umspielte bei der Erinnerung an die ihr soeben erwiesene kindliche Zärtlichkeit, bei dem Gedanken an den kleinen Knaben, der sein Gesicht in ihrem großen Zwillingsrocke vergraben hatte, ein freundliches Lächeln ihre welschen Lippen, und voll Entzücken murmelte sie in ihrer heimlichen Mundart: „O, über diese Kleinen, und doch . . .“

„Das heißt, ich habe eine Ueberrumpelung erlebt, und bin ganz verwirrt. . .“

„Sag mir, was dich verwirrt?“

„Ich weiß nicht. Ich habe mich ein wenig verirrt, aber das ist nichts. . .“

„Sag mir, was dich verwirrt?“

„Ich weiß nicht. Ich habe mich ein wenig verirrt, aber das ist nichts. . .“

„Sag mir, was dich verwirrt?“

„Ich weiß nicht. Ich habe mich ein wenig verirrt, aber das ist nichts. . .“

„Das nenne ich eine Ueberrumpelung.“

„Sag mir, was dich verwirrt?“

„Ich weiß nicht. Ich habe mich ein wenig verirrt, aber das ist nichts. . .“

„Sag mir, was dich verwirrt?“

„Ich weiß nicht. Ich habe mich ein wenig verirrt, aber das ist nichts. . .“

„Sag mir, was dich verwirrt?“

„Ich weiß nicht. Ich habe mich ein wenig verirrt, aber das ist nichts. . .“

ausprechen, um feinerseits das Terrain für seine fernere Angriffswelle zu sondieren.

„Nun habe ihm viel von der Galerie seines ehrenwerten Freundes gesprochen. . . Ob es wohl unbeschneiden wäre, um die Vergünstigung des Zutrittes zu bitten.“

„Im Gegenteil! Ich würde mich nur zu sehr geehrt fühlen,“ sagte der Rabob, der an seiner empfindlichsten Stelle — weil sie die kostspieligste war — bei seiner Eitelkeit gekitzelt wurde, und indem er um sich blickend die Wände des Zimmers musterte, sagte er mit Kennerton: „Sie aber haben auch einige ausgezeichnete Stücke.“

„Ach,“ erwiderte der andere bescheiden, „nur einige unbedeutende Gemälde. . . Die Malerei ist heute so teuer, es ist eine Liebhaberei, die sehr schwer zu befriedigen ist, eine wahre Luxuspassion. . . Eine Rabobpassion.“

„Sagte er lächelnd mit einem verstoßenen Blick über seine Brille hinweg. Beide waren sie vorsichtige Spieler, nur Jansoulet fühlte sich in dieser neuen Lage nicht ganz sicher, da es nun galt, sich vorzusehen, während er sich nur auf verwegene Streiche verstand.“

„Wenn ich bedenke, daß ich zehn Jahre gebraucht habe, um diese Wände auszumücken, und daß mir doch noch dies ganze Feld auszufüllen erübrigt —“

In der That, an dem auffallendsten Teile der hohen Wand zeigte sich noch eine freie Stelle oder vielmehr ein frei gemachter Raum, denn ein großer vergoldeter Nagel dicht unter dem Gesims zeigte noch die sichtbare, fast plumpe Spur des Nallitrits, den man dem armen Rabob gelegt hatte, der dumm genug war, sich darin fangen zu lassen.

„Mein lieber Herr Le Merquier,“ sagte er, in seinem gewinnenden und gutmütigen Ton, „ich habe gerade eine heilige Jungfrau von Zinoretto, die diesen Raum ausfüllen würde.“

In den Augen des Advokaten, die hinter ihrer glitzernden Schutzdecke verborgen lauerten, war nichts zu sehen.

„Erlauben Sie mir, das Gemälde dort, Ihrem Schreibtisch gegenüber, aufzuhängen, das wird Ihnen Veranlassung geben, hin und wieder meiner zu gedenken. . .“

„Und die Strenges in meinem Berichte zu mildern, nicht wahr, mein Herr?“ schrie Le Merquier aufspringend mit furchtbarer Stimme, indem er die Hand auf die Glocke legte. „Ich habe manche Schamlosigkeit in meinem Leben gesehen, aber niemals eine derartige. Ein solches Anerbieten mir zu machen und in meinem Hause! . . .“

„Aber mein lieber Kollege, ich schwöre Ihnen —“

„Geleiten Sie den Herrn hinaus,“ sagte der Advokat zu dem eintretenden Bedienten, und von der Mitte seines Zimmers aus, dessen Thür offen stehen blieb, vor dem ganzen Wartezimmer, in welchem die Paternostergebete verstummten, verbot er Jansoulet, der stammellnd dem Ausgang zueilte, mit den niederträchtigen Worten: „Es ist die Ehre der ganzen Kammer, mein Herr, die Sie soeben in meiner Person beschimpft haben. . . Meine Kollegen werden noch heute hiervon Mitteilung erhalten.“

„Aber, der Herr ist nicht zu danken.“
„Und die Kinder?“
„Die haben Stunde. Die können Sie auch nicht sehen.“
„Und die Frau vom Hofe?“
„Sie ist nicht hier.“
„Und die Kinder?“
„Die haben Stunde. Die können Sie auch nicht sehen.“
„Und die Frau vom Hofe?“
„Sie ist nicht hier.“
„Und die Kinder?“
„Die haben Stunde. Die können Sie auch nicht sehen.“
„Und die Frau vom Hofe?“
„Sie ist nicht hier.“

und wenn diese Beschwerden zu den anderen sich gesellen, so werden Sie zu Ihrem Schrecken erfahren, daß Paris nicht der Ort ist, und daß man hier nicht, wie dort, einen schmeichlichen Schacher mit dem menschlichen Gewissen treibt.“

Und nun, nachdem er den Sünden aus dem Tempel gejagt hatte, schloß der redliche Mann die Thür, und indem er sich der geheimen grünen Gardine näherte, sagte er mit einem süßlichen Lächeln, in welcher er aus seinem erhabenen Borne überging: „Wer's recht so, Baronin Maria?“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Kammerfrau.

Am diesem Morgen war ausnahmsweise kein großes Dejeuner in dem Hause Nr. 12 am Vendômeplatze gewesen. Auch hätte man um ein Uhr die wohlgenährte Person des Herrn Barreau am Eingange zur Vorhalle in ihrer ganzen Majestät sich herr machen lassen können, wenn nicht vier oder fünf Küchenjungen mit ihren weißen Hülsen und etwas ebenso vielen Stallknaben in schweißigen Rossen eine imposante Garde, die dem luxuriösen Hause das Ansehen eines Fests gab, dessen Dienerschaft einem freien Wamen, wo keine Gattin anwesend, nachkommt, um etwas Suppe zu kochen. Das diese Beharrlichkeit notwendig machte, war eine Ursache, die vor dem Thore war, und ein Knecht, der im Begriffe stand, einen kleinen Ledernen Koffer vom Boden des Wagens zu heben, während eine schilke hagere Frau, den Kopf in ein gelbes Tuch gewickelt und einen grünen Spindel um die Schultern, lechzend auf das Innere sprach, und mit einem Kopfe unter dem der Hauskammer blühte, sich der Bediensteten mit der Anfrage näherte, wo hier wohl Herr Bernard Janjoulet wohnt.
„Ja allerdings,“ antwortete man ihr. „Aber er ist nicht zu Hause.“
„Das mag richtig,“ erwiderte die Frau.
„Sie wandte sich dann wieder zu dem Knechte, ließ den Koffer in die Vorhalle setzen, beauftragte die Jäger und ließte dann sofort ihre Schritte mit einer Handbewegung in die Loge, die gegenüber dem Eingange der Bediensteten gegenüber den Gemächern der Hauskammer lag.
Der Janjoulet Abgeordnete im Kreise geworden war, hatten die Bedienten so viele ausländische und fremdartige Gesichter bei ihm im Auftrage zu nehmen, daß sie über diese Frau mit dem schwarzen Kopfe und dem wie Köhler glühenden Auge nicht übermäßig erstaunt waren, welche mehrere für eine Aute, durch aus ihrer Heimat eingehende Beschäftigte hielten, die sich aus den anderen Intendanten nur durch ihr häßliches Aussehen und ihre ruhigeren Manieren auszeichnete.
„Wie der Herr ist nicht zu Hause?“ sagte sie mit einer Bewegung, die mehr für eine Hand an Seite vom Kopfe, als an eine ungeschickte Bedienung eines großen Hauses sprach.

„Die Kinder, die wie die Zergespaltten bestanden, waren sehr erkrankt und zu sehen.“
„Ganz so?“
„Ganz so.“
„Die Kinder, die wie die Zergespaltten bestanden, waren sehr erkrankt und zu sehen.“
„Ganz so?“
„Ganz so.“
„Die Kinder, die wie die Zergespaltten bestanden, waren sehr erkrankt und zu sehen.“
„Ganz so?“
„Ganz so.“
„Die Kinder, die wie die Zergespaltten bestanden, waren sehr erkrankt und zu sehen.“
„Ganz so?“
„Ganz so.“

Kinder noch in förmlicher Weise die faltige und schwielige Hand ihrer Großmutter, die ihnen verwundert und mit gepreßtem Herzen nachsah, als plötzlich von einem unwillkürlichen und bewundernswerten Impulse getrieben, den jüngsten Knaben, der schon bei der Thür stand, sich lebhaft umwandte und den großen Neger zur Seite stoßend, sich mit dem Kopfe voraus, wie ein kleiner Wüffel, in den Schoß der alten Mutter Janjoulet warf, sie umarmte und ihr seine glatte, von Locken umrahmte Stirn zum Kusse bot, mit dem lieblichen Anmut eines Kindes, das seine Liebsohnen wie eine Blume anbietet. Es mochte wohl sein, daß dieser Jüngling, der dem warmen Negern und den Knien, die ihn geschaukelt, und der Amme, die ihn mit ihrer Nidern in den Schlaf gelullt, noch am nächsten stand, den wohlthuernden Eindruck mütterlicher Fürsorge empfunden hatte, deren die Lebantinerin ihm ganz entzogen hatte. Die alte Großmutter erbebte bei dieser instinktiven herzlichen Liebsohnung auf das freudigste und sagte, indem sie den kleinen jedemweilen Kopf, der sie so sehr an einen anderen erinnerte, in ihre Hände nahm: „Ach, mein kleiner . . . mein kleiner . . .“ und dabei umarmte sie das Kind nach Herzenslust. Der Knabe aber riß sich bald los und lief ohne ein Wort zu sprechen, davon, die Haare von heißen Thränen benetzt.
Als die alte Mutter, welcher dieser warme Gruß unglücklich wohlgethan hatte, mit Cabassu allein geblieben war, hat sie ihn um einige Aufklärung in beiden der Worte des Geislichen. Also ihr Sohn hatte viele Freunde.
„Ja,“ sagte Cabassu, „in seiner Stellung darf das nicht wundernehmen.“
„Aber, was in aller Welt ist es denn mit diesem großen Luge, und dieser Sitzung, von der alle Leute sprechen?“
„Se man . . . heute soll es sich entscheiden, ob Bernard Abgeordneter sein wird oder nicht.“
„Wie? . . . Ist er es denn noch nicht? . . . Und ich, die ich doch überall zu Hause erzählt und in Saint Romans schon vor einem halben Monate illustriert habe. . . . Dann hat man mich somit zu einer Längung verurteilt.“
Der Heilighausmeister hatte viele Mühe, der Alten die parlamentarischen Formalitäten in betref der Gültigkeitserklärung einer Wahl auseinanderzusetzen. Sie hörte, indem sie das Leinwandzimmer mit eiligen Schritten durchmaß, mit halberm Munde zu.
„Also dort ist mein Bernard in diesem Augenblicke?“
„Ja, Madame.“
„Dürfen denn auch Damen diesen Sitzungen beizubehören? Warum denn keine Frau nicht dort? . . . Es handelt sich doch schließlich für mich eine wichtige Angelegenheit. Und an einem solchen Tage, wie heute, muß er das Bedürfnis fühlen, alle, die er liebt, um sich zu wissen. Höre, mein Junge, du könntest mich dorthin geleiten. . . . Ist es denn dort?“
„Nein, ganz nahebei. Nur wird die Sitzung schon ihren Anfang genommen haben, und dann,“ sagte er mit etwas verlegener Stimme. „Es ist jetzt gerade die Zeit, wo Madame Janjoulet weinet bedarf.“